

**Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal, liebe Freunde,**

nach wie vor beschäftigen mich die beiden Grundtendenzen, die in der Corona-Krise aufeinanderprallen. Einerseits die Stimmen, welche die Sicherheit betonen und stets die Vorsicht anmahnen, und auf der anderen Seite solche, die Freiheit und Lebensfreude betonen. Beide Stimmen sind fraglos wichtig und berechtigt, aber wie will ich diesen Konflikt für mich bewerten? Wie finde ich einen Standpunkt, wie kriege ich da wenigstens für mich eine klare Sicht? Viele Antworten, Meinungen und Statements überzeugen mich nämlich nicht. Meistens höre ich da alte Prägungen heraus, die sich halt erneut in üblicher Weise äußern. Argumente werden nur benutzt, um die eigene Einstellung zu untermauern. Der sogenannte „gesunde Menschenverstand“ kommt deswegen immer an seine Grenzen...

Als Christ, der sich Gott verantwortet weiß, frage ich nochmal tiefer: Wie finde ich in dem genannten Problem eine wirklich geistlichen, Gott-gemäßen Standpunkt? Und das führt mich dann zur grundsätzlichen Frage, die weit über die konkrete Corona-Krise hinausgeht: **Wie finde ich in schwierigen, strittigen Fragen überhaupt einen echten geistlichen Standpunkt?** Im Psalm 16,11 heißt es: „Du (Gott) tust mir kund den Weg zum Leben?“ Wie aber kann das wirklich funktionieren?

Denn was nicht funktioniert, ist offenkundig: Die schnellen Impulse, die aus unserem „Bauch“ nach oben schießen! Darin äußert sich nämlich immer das, was Paulus „Fleisch“ nennt (z.B. in Röm. 8,5-11). Viele geistliche Lehrer bezeichnen es als unser „kleines“ oder gar „falsches“ Selbst, das Selbstbild, das wir uns im Laufe des Lebens angeeignet haben, das sich dann aber ständig selbst behaupten, verteidigen und durchsetzen will. Es nimmt sich zu wichtig und macht sich zum Mittelpunkt von allem. Weil es am besten alles kontrollieren will, neigt es zu schnellen Antworten und einem oberflächlichen Bescheid-Wissen. Es ist auch leicht beleidigt, sieht sich gerne als Opfer und neigt dazu, andern Menschen Schuld zuzuweisen. In diesem Selbst sind wir wie auf Autopilot unterwegs, es kommen immer die gleichen Affekte und die ewig gleichen Kommentare hoch. Dieses Selbst ist für eine echte geistliche, Gott-entsprechende Sicht in schwierigen Fragen denkbar schlecht geeignet.

Was wir brauchen, ist deswegen einen wirklichen Abstand zu uns selbst, ein echtes Aufsuchen von Gottes Gegenwart, damit wir nicht doch wieder nur die alten Muster sehen und die entsprechenden Reflexe eintreten. Besinnung, Stille, Gebet, Meditation sind dabei wichtige Stichworte. Aber auch diese Dinge können noch sehr vom „kleinen Selbst“ bestimmt sein. Wie kann es aber gelingen?

Mir hilft dazu das Bild der großen spanischen Mystikerin Teresa von Avila. Sie sagt, dass wir uns in unsere „innere Burg“ aufmachen müssen. Es geht darum, den Raum zu betreten, den Gott als Treffpunkt mit uns ausgewählt hat, nämlich unsere Seele. Der Ort der Begegnung mit Gott ist die „innere Burg“. Diese müssen wir betreten. Dort gilt es umherzustreifen in den „Wohnungen“ dieser Burg. Dort finden wir Gott und unser wahres Selbst. Und ich würde dazusetzen: Während wir umherstreifen, finden wir auf der Herzensebene auch göttlich inspirierte Antworten auf schwierige Fragen.

Wobei noch zu klären wäre, was mit den „Wohnungen“ dieser „inneren Burg“ gemeint ist. Ich würde folgende Beispiele nennen: Besuche die Wohnung der bereits geprägten Erfahrungen mit Gott, Lieblingsbibelstellen etc.! Oder: Die Wohnung, in denen du dir selber und deiner Wahrheit ins Gesicht blickst! Die Wohnung, in der es ums Loslassen geht, damit du leerer wirst, und Gott dich neu füllen kann! Die Wohnung deiner tiefsten Sehnsüchte! Die Wohnung, in der du neu entdeckst, was dich belastet, wo du Befreiung und Vergebung brauchst! Oder: Begegne Gott neu im Wort der Bibel! Entdecke, wie sehr Gott dich und deinen Mitmenschen liebt!...

Diese Wohnungen gilt es, an einer Stelle zu betreten und dann umherzustreifen. Wenn wir das tun, lösen wir uns allmählich vom üblichen Verhaftetsein, bekommen Abstand zu unserem „kleinen Selbst“. Der Raum öffnet sich, in dem Gott selber anzutreffen ist, und in dem wir unser wahres Selbst erkennen. Teresa sagt, die „innere Burg“ ist schön wie ein Diamant. Es ist eine beglückende Erfahrung. Und ich würde doch vermuten, dass mit neuen Sichtweisen sich auch Antworten auf strittige Fragen einstellen.

Zumindest habe ich das für mich so erlebt. Mir kam dabei im Lauf der Zeit für die Abwägung Sicherheit – Freiheit angesichts Corona folgendes Bild in den Sinn: Es ist, wie wenn ich mit dem Auto aus der Garage bei schlechter Sicht auf die Straße fahre. Ich taste mich langsam raus. Ausgangspunkt ist die Sicherheit, ist Verzicht. Aber ich bleibe nicht in der Garage. Ich fahre heraus, weil es das Leben so will, weil nur das das Leben ist. Ein Auto ist nicht für die Garage gebaut. Der Mensch ist nicht für den Lockdown und social distancing gemacht. Ich soll raus. Aber tastend, vorsichtig. Dann kann ich auf der Straße wieder Gas geben, natürlich bleibe ich weiter wachsam...

Viele Grüße und eine vorsichtige und dennoch lebensfrohe Sommerzeit wünscht Dir / Ihnen  
*Armin Kübler*

***Diese Gedanken sind diesmal eine Zusammenfassung meiner Predigt vom 28.6.2020. Sie befindet sich auch auf YouTube unter:***

<https://www.youtube.com/watch?v=AaDRG007IUQ>

***bzw. finden Sie sie auch über unsere [Gemeindehomepage](#)***

[http://www.kelheim-evangelisch.de/predigt\\_uebersicht.php](http://www.kelheim-evangelisch.de/predigt_uebersicht.php)